

Kunst macht Bildung.

Intensiv-Workshop für bildende Künstler:innen für die künstlerische Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen

Präsenzveranstaltung am Samstag, 17.6.23, SKZ LIFEART

10.00–10.45 Uhr, Referentin Kerstin Mager-Baran:

1. Einführung *Kulturelle Bildung*
2. Chance und Herausforderung *Ländliche Räume*
3. Vernetzung/ Förderbedingungen, Übersicht über Möglichkeiten für künstlerische Bildungsangebote

„Es geht aktuell nicht mehr darum, danach zu fragen, ob und warum Kulturelle Bildung wichtiger Bestandteil einer breiten Allgemeinbildung sein soll, sondern darum zu definieren, was „gute“ Kulturelle Bildung heißt, welche Anthropologien, welches Kultur- und Kunstverständnis und welche Vermittlungsansprüche und -formate mit welchen Begriffen und Programmen verbunden werden und letztlich wie Qualität darauf aufbauend festgestellt und gesichert werden kann. Dies ist jedoch nur möglich, wenn geschichtliche Hintergründe, Ideen und Konzepte, welche den jeweiligen Begriffen inhärent sind, allgemein bekannt sind und damit klar ist, welche Erwartungen mit der Anwendung der Konzepte in der Praxis verbunden sein können und sollten.“
(Reinwand-Weiss, Vanessa-Isabelle, 2013, S. 3)

Leitfragen zu Modul 1 „Einführung“:

1. Was versteht man unter kultureller/künstlerischer Bildung?



2. Warum ist kulturelle Bildung so wichtig sowohl für die eigene Persönlichkeitsentwicklung als auch für die Gesellschaft?



3. Was ist der Unterschied zum Kunstunterricht an Schulen? „Künstler“ vs. „Kunstpädagoge“



4. Was ist der spezifische Mehrwert?



1.1 Was versteht man unter kultureller/künstlerischer Bildung?

- Kulturelle Bildung bedeutet Bildung zur kulturellen Teilhabe.
- Kulturelle Teilhabe bedeutet Partizipation am künstlerisch kulturellen Geschehen einer Gesellschaft im Besonderen und an ihren Lebens- und Handlungsvollzügen im Allgemeinen.
- Kulturelle Bildung gehört zu den Voraussetzungen für ein geglücktes Leben in seiner personalen wie in seiner gesellschaftlichen Dimension.
- Kulturelle Bildung ist konstitutiver Bestandteil von allgemeiner Bildung.

Kultur und Bildung - Begriffliches

Kultur im weiteren Sinne meint die jeweils typischen Erscheinungen in der Gesamtheit der Lebensvollzüge einer Gesellschaft (Nation, Ethnie, Gruppe usw.) von den technischen und künstlerischen Hervorbringungen bis zu den Verhaltensmustern des Zusammenlebens und den Wertvorstellungen und Normen, also auch den philosophischen und religiösen Bezugssystemen einer Gemeinschaft. Das ist ein historischer, soziologischer oder auch ethnografischer Gebrauch des Wortes Kultur.

Mit Kultur im engeren Sinne werden die Künste und ihre Hervorbringungen bezeichnet: Bildende Kunst, Literatur, die darstellenden Künste (von Theater über Tanz bis Film), Musik, die angewandten Künste wie Design und Architektur sowie die vielfältigen Kombinationsformen zwischen ihnen. Sie stellen aus der Kultur im weiteren Sinne die Teilmenge dar, um die es im Folgenden geht.

Bildung meint im Ergebnis einen Zustand, in dem der Mensch selbstverantwortlich fähig ist, sein Leben erfolgreich zu gestalten. Das betrifft die personale (Innen-)–Perspektive ebenso wie die gesellschaftliche (Außen-)–Perspektive. Dazu gehören Sachwissen, praktische Handlungskompetenzen, emotionale Kompetenzen und die Fähigkeit der Selbstreflexion, also Orientierungswissen. "Gebildet sein" ist im übrigen keine absolute, sondern eine relativ zu den lebensweltlichen Bezügen des Menschen zu bestimmende Größe. Insoweit der Mensch, seine Lebenslagen und seine Bezugswelten sich im Laufe des Lebens verändern, ist Bildung nie abgeschlossen. Vielmehr sind Bildung und Lernen eine das gesamte Leben begleitende Aufgabe – und Chance.

Bildung und Erziehung – Von Unterschieden und Gemeinsamkeiten (Ausschnitt)

von Vanessa-Isabelle Reinwand-Weiss Erscheinungsjahr: 2013/2012 (kubi-online)

„Bildung und Erziehung – im Englischen ein Begriff: education – umschreiben im deutschen Sprachgebrauch unterschiedliche Konzepte. Erziehung meint einen intentionalen Prozess, der in einem kommunikativen und performativen Akt meist von einer älteren Generation an eine Jüngere weitergegeben wird und irgendwann, wenn der zu Erziehende den

"Der wahre Sinn der Kunst liegt nicht darin, schöne Objekte zu schaffen. Es ist vielmehr eine Methode, um zu verstehen. Ein Weg, die Welt zu durchdringen und den eigenen Platz zu finden." – (Paul Auster)

Sozialisationsprozess durchlaufen hat und vollkommen selbständig und verantwortungsvoll handeln kann, abgeschlossen ist (vgl. Marotzki et al. 2005).

Bildung hingegen ist ein Prozess, der –wie es Wilhelm von Humboldt 1792 beschreibt – in der Wechselwirkung von Selbst und Welt stattfindet und damit zunächst keinen Erzieher braucht. Was hier „erzieht“, besser „bildet“, ist das lernende Subjekt selbst, ist die Situation, in die sich das Individuum aus freiem Willen hineinbegibt oder der Gegenstand, mit dem sich das Subjekt –aus Interesse oder Neugier –auseinandersetzt. Bildung, in erster Linie also Selbstbildung, kommt damit nie zu einem Abschluss, sondern dauert so lange an, wie eine lebendige Wechselwirkung zwischen sozialer Umwelt und Individuum stattfindet, also lebenslang. Daher ist auch ein Curriculum der Bildung kaum zu entwerfen, sondern jedes „Bildungscurriculum“ ist individuell und abhängig von der spezifischen Biographie zu sehen.

Im Gegensatz zur Bildung verfügt jede Erziehung über einen impliziten, meist den Erziehenden nicht gänzlich bewussten Lehrplan. Jeder Erziehungsstil ist an bestimmte Erziehungsvorstellungen und -inhalte gekoppelt (Werte, Geschmack, Tugenden...), und das Ergebnis eines bestimmten Erziehungsstils ist also zumindest in der Tendenz vorhersagbar. Das Ergebnis eines Bildungsprozesses ist ungleich schwieriger zu bestimmen, vorherzusagen oder zu überprüfen, da der „Lehrplan“ allein durch das Individuum und dessen Motivation, Interessen und Zielvorstellungen bestimmt wird.

Kulturelle Bildung als Erweiterung zu musischer Bildung und Kulturpädagogik (Ausschnitt)
von Vanessa-Isabelle Reinwand-Weiss Erscheinungsjahr: 2013/2012 (kubi-online)

Der Begriff „Kulturelle Bildung“ ist neueren Datums, d.h. ein Kind des 20. Jh.s. Er wird offiziell durch die 1968 erfolgte Umbenennung der Bundesvereinigung Musische Bildung in die Bundesvereinigung Kulturelle Jugendbildung eingeführt, steht aber in einer Reihe nach und nach folgender Umbenennungen wie die des Programms „Musische Bildung“ in den Förderrichtlinien des Kinder- und Jugendplans im Jahr 1973 in „Kulturelle Bildung“ (vgl. Fuchs 2008a:98). In den 1970er Jahren erhielt das Thema damit nicht nur einen neuen Namen, sondern inhaltlich politische Relevanz, und Verbände wie die heutige Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung (BKJ) ermöglichten große Modellprojekte und traten zusammen mit Verbänden wie der Kulturpolitischen Gesellschaft für Teilhabegerechtigkeit von Kindern und Jugendlichen an Kultur und offensive Jugendhilfe ein.

Unter dem soziokulturellen Motto „Kultur für alle und von allen“ wurde kreatives und künstlerisches Gestalten des Einzelnen als gleichwertig zur Rezeption von Hochkultur und als Hauptbestandteil einer kulturellen und sozialen Praxis erkannt.

Eine entscheidende Begriffsverlagerung bewirkten darauffolgend in den 1980er und 1990er Jahren die beiden Konzeptionen Kultureller Bildung I und II (1988 und 1994). „Kulturelle Bildung“ erfuhr hier nochmals eine Erweiterung, indem die lebenslange Perspektive und damit unterschiedliche Ziel- und Altersgruppen explizit benannt wurden. Neben dem klassischen Spartendenken etablierten sich neue Orte Kultureller Bildung wie das Museum und die

interdisziplinären Jugendkunstschulen, aber auch Kulturmanagement und die Rahmenbedingungen einer fördernden Kultur -, Bildung - und Sozialpolitik wurden als Strukturen Kultureller Bildung und als „Feld“ thematisiert (vgl. auch Fuchs 2006b).“

1.2 Warum ist kulturelle Bildung so wichtig sowohl für die eigene Persönlichkeitsentwicklung als auch für die Gesellschaft?

- Kulturelle Bildung (andere Bezeichnungen sind musische bzw. musisch kulturelle oder auch ästhetische bzw. ästhetisch kulturelle Bildung) bezeichnet den Lern- und Auseinandersetzungsprozess des Menschen mit sich, seiner Umwelt und der Gesellschaft im Medium der Künste und ihrer Hervorbringungen. Im Ergebnis bedeutet kulturelle Bildung die Fähigkeit zur erfolgreichen Teilhabe an kulturbezogener Kommunikation mit positiven Folgen für die gesellschaftliche Teilhabe insgesamt.
- Kulturelle Bildung ist integrales, notwendiges Element von Allgemeinbildung.
- **Bildung und Kultur sind zwei Seiten einer Sache: Bildung ist die subjektive Seite von Kultur, Kultur die objektive Seite von Bildung (vgl. Fuchs 2005). Zwischen engerem und weiterem Begriff von Kultur und kultureller Bildung sind die Übergänge fließend.**

Bildung als Prozess hat, zusammengefasst, drei Funktionen: Vorbereitung auf die Berufstätigkeit, Ermöglichung politischer und gesellschaftlicher Teilhabe sowie Persönlichkeitsbildung. Diese Funktionen sind in ihren Einflusschancen ungleich verteilt. Das Hauptgewicht liegt in der bürgerlichen Wirtschaftsgesellschaft auf der beruflichen, also letztlich ökonomischen Verwertbarkeit von Bildungsinhalten. Bildungsinhalte, die nicht mit dieser ausdrücklichen Zielrichtung vermittelt oder in den dafür explizit vorgesehenen Kontexten erworben werden, haben es schwer, abzulesen z. B. an der Randständigkeit der Schulfächer Kunst, Musik und Darstellendes Spiel.

Dem steht gegenüber eine seit Jahren andauernde Hochkonjunktur der Wertschätzung kultureller Bildung – jedenfalls in offiziellen politischen Deklarationen, so z.B. im Abschlussbericht der Enquete-Kommission "Kultur in Deutschland" des Deutschen Bundestages. Kulturelle Bildung ist zum Hoffnungsträger der Bildungsbemühungen geworden.

Künstlerische Bildung – Ästhetische Bildung – Kulturelle Bildung (Ausschnitt)

von Vanessa-Isabelle Reinwand-Weiss Erscheinungsjahr: 2013/2012 (kubi-online)

„Noch heute ist der wesentliche Unterschied des Dachbegriffs Kulturelle Bildung zu dem Konzept ästhetischer Bildung in der nicht nur inhärenten, sondern explizit genannten und umzusetzenden sozialen und politischen Dimension eines breiten Kulturbegriff zu sehen. Dieser beinhaltet den anthropologischen Kulturbegriff (Kultur ist von Menschen gemacht), den

"Der wahre Sinn der Kunst liegt nicht darin, schöne Objekte zu schaffen. Es ist vielmehr eine Methode, um zu verstehen. Ein Weg, die Welt zu durchdringen und den eigenen Platz zu finden." – (Paul Auster)

ethnologischen Kulturbegriff (Kultur als Lebensweise), den soziologischen und normativen Kulturbegriff (Kultur als Werte - und Normengerüst und Kultur als Idee der Humanisierung und Sozialisierung) sowie einen engen Kulturbegriff der die Künste beschreibt (vgl. Fuchs2008a:111f. und Fuchs „Kulturbegriff, Kultur der Moderne und kultureller Wandel“).

Zu diesem breiten Kulturverständnis gesellt sich ein spezifisches Verständnis von Bildung und Pädagogik, dass sich beispielsweise in **Prinzipien Kultureller Bildung wie Teilhabe und Partizipation, Stärkenorientierung und Fehlerfreundlichkeit, Interessensorientierung und Freiwilligkeit sowie Öffentlichkeit und Anerkennung** (vgl. weitere unter BKJ o.J. und Tom Braun/Brigitte Schorn „Ästhetisch-kulturelles Lernen und kulturpädagogische Bildungspraxis“) äußert.

Das Konzept Kultureller Bildung versteht sich somit nicht nur als (lebenslange) Allgemeinbildung im und durch das Medium künstlerischer und symbolhafter Ausdrucksformen wie Musik, Tanz, Theater, bildende Kunst, Literatur, Architektur etc., sondern zielt eben auch auf kulturelle Teilhabe für alle und die Entwicklung von biographischer Lebenskunst (vgl. Schmid 1998) und also ein gutes, humanes Leben ab (siehe Hildegard Bockhorst „Lernziel Lebenskunst in der Kulturellen Bildung“).

Der Begriff „Kulturelle Bildung“ beschreibt damit nicht nur Bildungsinhalte (die Künste) und kulturpädagogische Formate, sondern versteht sich als Bildungskonzept und pädagogische Haltung, die zahlreiche Ideen der internationalen reformpädagogischen Bewegungen um 1900 wieder aufleben lässt, aber auch Wurzeln in der geisteswissenschaftlichen Pädagogik der 1920er bis 60er Jahre hat.“

1.3 Was ist der Unterschied zum Kunstunterricht an Schulen? „Künstler“ vs. „Kunstpädagoge“

Aus dem Lehrplan der Oberschule für das Fach Kunst, Freistaat Sachsen, 2019:

„Ziele und Aufgaben des Faches Kunst

1. Beitrag zur allgemeinen Bildung

Im Sinne einer ganzheitlichen Persönlichkeitsentwicklung trägt das Fach Kunst grundlegend zur musisch-künstlerischen Bildung und zur Ausprägung von Bildkompetenz bei. Es leistet einen bedeutenden Beitrag zur Werteorientierung, zur Herausbildung kultureller Identität, zur Wahrnehmungsschulung und zur Entwicklung gestalterischer Fähigkeiten. Auf diese Weise hilft das Fach in hohem Maße bei der Bewältigung motorischer, sinnenhafter und geistiger Anforderungen, bietet wesentliche Potenziale zur Selbsterforschung und Selbstfindung der Schüler, schafft Voraussetzungen für achtsames und nachhaltiges Handeln und ist Impuls

"Der wahre Sinn der Kunst liegt nicht darin, schöne Objekte zu schaffen. Es ist vielmehr eine Methode, um zu verstehen. Ein Weg, die Welt zu durchdringen und den eigenen Platz zu finden." – (Paul Auster)

gebend für alle Bereiche schulischen Lebens. Lösungsansätze sollen eine nachhaltige Entwicklung ermöglichen und damit zu zukunftsfähigem Denken und Handeln anregen.

Auf der Grundlage des Verstehens komplexer ästhetischer Zusammenhänge und des Lösens gestalterischer Aufgaben sind die Schüler entsprechend ihren Neigungen und Begabungen schöpferisch tätig und können vielfältige Interessen entwickeln und verwirklichen.

Die gestalterische Auseinandersetzung mit Anlässen und Problemstellungen aus der eigenen Lebenswelt fördern und stärken die Schüler im Prozess der Rollenfindung in der Gesellschaft. Durch die Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen, politischen, rechtlichen und ökonomischen Sachverhalten fördert das Fach Kunst das Interesse der Schüler an Politik und schafft bei ihnen ein Bewusstsein für lokale, regionale und globale Herausforderungen ihrer Zeit.

Dabei wird der Digitalisierung und den damit verbundenen Möglichkeiten der Bildproduktion und Bildrezeption im Kunstunterricht entsprochen.

2. Allgemeine fachliche Ziele

Abgeleitet aus dem Beitrag des Faches zur allgemeinen Bildung werden folgende allgemeine fachliche Ziele formuliert:

- Entwickeln differenzierter Wahrnehmungs- und künstlerisch-ästhetischer Erlebnisfähigkeiten*
- Ausprägen individueller Ausdrucks- und Gestaltungsfähigkeiten*
- Entwickeln von Fähigkeiten fachspezifischer Kommunikation und künstlerisch-ästhetischer Urteils- und Kritikfähigkeit“*

...

„3. Didaktische Grundsätze

Das Fach Kunst knüpft an die in der Grundschule erworbenen Fähigkeiten und Fertigkeiten an. Es verbindet den Gegenstand des Faches mit Alltag und Gesellschaft und orientiert sich an der Lebenswelt der Schüler. Suchendes und handlungsorientiertes Lernen hilft den Schülern sowohl bei der Bewältigung von Alltagserlebnissen als auch im Umgang mit dem Zufälligen und Unvorhergesehenen. In der künstlerischen Auseinandersetzung mit ihren Ideen und Träumen sowie der Umsetzung ihrer Intentionen sind sie daher in ihren Zugangs- und Erarbeitungsphasen anzuregen, zu bestärken und zu fördern. Produzieren, Rezipieren und Reflektieren werden dabei als wechselseitig miteinander verbundene künstlerische bzw. kunstgemäße Tätigkeiten begriffen. Dabei sollte das Potential einer wertschätzenden Dialogkultur bei der Auseinandersetzung mit Kunst sowie im Umgang mit verschiedenen Haltungen und Meinungen für die Entwicklung einer demokratiefördernden Gesprächskultur genutzt werden. Dem allgemeinen didaktischen Prinzip der Kontroversität folgend, müssen bei Inhalten mit politischem Gehalt auch die damit in Verbindung stehenden fachspezifischen

"Der wahre Sinn der Kunst liegt nicht darin, schöne Objekte zu schaffen. Es ist vielmehr eine Methode, um zu verstehen. Ein Weg, die Welt zu durchdringen und den eigenen Platz zu finden." – (Paul Auster)

Arbeitsmethoden der politischen Bildung einzusetzen. Dafür eignen sich u. a. Rollen und Planspiele, Streitgespräche, Pro- und Kontra-Debatten, Podiumsdiskussionen oder kriterienorientierte Fall-, Konflikt- und Problemanalysen.

Die künstlerisch-ästhetische Praxis sollte als Experimental- und Werkstattsituation organisiert werden, welche die Schüler anregt mit vielfältigen Materialien zu experimentieren und gleichzeitig für ein nachhaltiges schöpferisches Tun sensibilisiert. Bei Inhalten mit Anknüpfungspunkten zur Bildung für nachhaltige Entwicklung eignen sich insbesondere die didaktischen Prinzipien der Visionsorientierung, des vernetzenden Lernens sowie der Partizipation. Vernetztes Denken bedeutet hier die Verbindung von Gegenwart und Zukunft einerseits und ökologischen, ökonomischen und sozialen Dimensionen des eigenen Handelns andererseits.

Das Bestreben der Schule nach Öffnung sowie nach Einbeziehung neuer Lernorte und Kooperationspartner ist zu unterstützen.

Die Erlangung von Bildkompetenz steht im Zentrum des Faches Kunst. Unter Bildkompetenz versteht man das Vermögen, die Bildsprache als Medium der Kommunikation zu nutzen, wobei das Bild als inneres Modell der Wirklichkeit im Zusammenspiel von sinnlichen, emotionalen und rationalen Komponenten definiert ist. Künstlerische Bilder sind dabei prinzipiell offen und nicht an eine Fläche gebunden.

Mit der veränderten fachdidaktischen Ausrichtung rücken die Moderne und die zeitgenössische Kunst ins Zentrum der Betrachtung. Grundlegende Inhalte nationaler und internationaler Kunst- und Kulturgüter sowie kulturelle Fragen der nationalen Minderheit der Sorben in Sachsen sind hinsichtlich ihrer identitätsstiftenden Potenz auszuwählen und so zu erarbeiten, dass sich die Schüler grundlegend in der Kunst- und Kulturgeschichte orientieren können.

Auf einen wertschätzenden, nicht stigmatisierenden Umgang mit allen Kunstschatzen und Kulturgütern ist zu achten. Dabei werden die Lebenswelten aller Schüler, deren Wissen und deren vielfältige kulturellen Erfahrungen einbezogen.

Der Prozess der Digitalisierung in der Gesellschaft verändert auch die Art und Weise des Umgangs mit Kunst. Diesem Umstand trägt der Kunstunterricht in besonderem Maße Rechnung, indem er digitale Technik und aktuelle Medienformate zur Produktion und Rezeption von Kunst zielgerichtet und reflektiert einsetzt.

Themen aus Denkmalschutz und Denkmalpflege sind nach ihrer regionalen und historischen Bedeutung auszuwählen.

Die Schüler führen durchgängig ein künstlerisches Tagebuch, um Erlebnisse, Erfahrungen und Vorstellungen festzuhalten und zu reflektieren. Sie sammeln in ihm Informationen, fixieren Ideen, Entwürfe und Assoziationen und entwickeln diese weiter. Die Schüler dokumentieren dabei die eigene bildkünstlerische Entwicklung.“

Künstlerische Bildung und Erziehung (Ausschnitt)

von Vanessa-Isabelle Reinwand-Weiss Erscheinungsjahr: 2013/2012 (kubi-online)

„Als künstlerische Bildung oder Erziehung wird hauptsächlich eine Erziehung oder Bildung in den Künsten verstanden, die allerdings immer auch eine Bildung durch die Künste nach sich zieht. Es geht darum, eine bestimmte Kunstfertigkeit, ein Handwerk, eine Technik, d.h. Grundkenntnisse einer bestimmten Kunstform beherrschen zu lernen. Dies kann im obigen Sinne eher erzieherischen oder eher bildenden Charakter haben, je nachdem ob die Beschäftigung nach einem bestimmten Curriculum und einer spezifischen Didaktik durch einen Erzieher geschieht, der im Sinne einer ästhetischen Alphabetsierung in die Kunstform einführt oder ob sich die Beschäftigung mit den Inhalten in freier Wechselwirkung bestimmt und daher in unterschiedlichste Lernsituationen und Erfahrungen münden kann. Natürlich ist es in der künstlerischen Bildung und Erziehung nicht damit getan, nur die technische Seite einer Kunstform zu beherrschen oder zu lehren, sondern das Wissen um Historie, Entwicklung, Ausdrucks- und Rezeptionsarten einer künstlerischen Disziplin, also eine ästhetische Alphabetsierung (vgl. Mollenhauer 1990a) gehören als elementarer Bestandteil zum „Lernen“ und „Können“ dazu. Klavierspielen, Zeichnen oder Tanzen will in seiner je spezifischen Formen- und Symbolsprache geübt sein und verlangt daher immer eine intensive, sich wiederholende Eigenaktivität des Subjektes, wie es für Bildungsprozesse notwendig ist. Es wird also deutlich, dass die Begriffe künstlerische Erziehung und künstlerische Bildung in der Praxis gar nicht voneinander zu trennen sind, allerdings geht es immer um ein Lernen, das zum Ziel hat, die jeweilige Kunstform in produktiver und rezeptiver Form (bis zur Perfektion) zu beherrschen und zu verstehen.

Ist dies gelungen, so kann man den Lernprozess gleichzeitig als ein Bilden durch Kunst beschreiben.“

Ästhetische/aisthetische Bildung und Erziehung (Ausschnitt)

von Vanessa-Isabelle Reinwand-Weiss Erscheinungsjahr: 2013/2012 (kubi-online)

„Die ästhetische Bildung beinhaltet im Gegensatz zur künstlerischen Bildung und Erziehung einen breiteren Gegenstandsbereich. Abgeleitet vom griechischen *aisthesis*, was soviel wie sinnliche Wahrnehmung, Empfindung und Erkenntnis bedeutet, bezieht sie sich nicht nur auf die Künste als Disziplin oder Form, sondern richtet sich auf alles, das einer ästhetischen Betrachtungsweise unterliegt. Liebau, Klepacki und Zirfas drücken das folgendermaßen aus:

„Ästhetische Bildung bezeichnet also, zusammenfassend, die Prozesse und Resultate derjenigen reflexiven und performativen Praxen, die sich aus der Auseinandersetzung mit kunstförmigen und als ästhetisch qualifizierten Gegenständen und Formen ergeben“

(Liebau et al. 2009:104). Eine ästhetische Erziehung und Bildung kann also auch an Gegenständen erfolgen, die als ästhetisch wahrgenommen werden und erst einmal nicht als

Kunstwerk klassifiziert sind. Es können Objekte und Gegenstände sein, bei denen die Betrachtungsweise sich auf ästhetische Kriterien richtet. So kann jeder Alltagsgegenstand zu einem Gegenstand ästhetischer Erziehung und Bildung werden, wenn er unter diesen Gesichtspunkten betrachtet wird.

Ästhetische Bildung und Erziehung beziehen sich also in einem engen Begriffsverständnis nicht ausschließlich auf die Künste, sondern sind dann gegeben, wenn eine erhöhte Aufmerksamkeit auf den Gegenstand und die eigene Wahrnehmung gerichtet ist, das Wahrgenommene nach Herkunft, Bedeutung und Funktion innerhalb einer Kultur eingeordnet werden kann, also Kenntnis und Erkenntnis gegeben ist, und wenn abschließend eine reflektierte Äußerung über das Wahrgenommene, z.B. in Form von Sprache, möglich ist (siehe Cornelia Dietrich „Ästhetische Erziehung“). Während ästhetische Erziehung eher in der pädagogischen Tradition einer ästhetischen Alphabetisierung steht, damit ein konkretes Ziel hat und Wissen dazu von Älteren an Jüngere weitergegeben wird, betont der Begriff der ästhetischen Bildung die bereits geschulte, „erwachsene“ Form der Auseinandersetzung mit ästhetischen Gegenständen und Formen und setzt auf die Eigenaktivität und Selbstbestimmtheit des Subjektes in einem lebenslangen, nie endenden Reflexionsprozess.

...

Ästhetische Erziehung und Bildung werden auch heute noch oft in einem Atemzug mit ethischen und moralischen Vorstellungen im Sinne der Verbindung eines „Schönen und Guten“ genannt (siehe Dagmar Fenner „Ethik und Ästhetik“). So soll die Beschäftigung mit ästhetischen Gegenständen dem Menschen „höhere Kreativität, bessere soziale Ausgeglichenheit, höhere soziale Kommunikationsfähigkeit“ (Deutscher Bundestag 2007b:379), teilweise sogar eine höhere Intelligenz bescheren. Es gibt mittlerweile durch neurowissenschaftliche Untersuchungen Belege dafür, dass die produktive und rezeptive Beschäftigung mit den Künsten zahlreiche positive Auswirkungen auf unser psychisches und physisches Wohlbefinden und unsere Entwicklung hat (siehe z.B. Rittelmeyer 2010) und zu einer humanen Gesellschaft eine Allgemeinbildung in den Künsten für alle Menschen selbstverständlich dazugehört.“

- Kunstunterricht an Schulen steht in Sachsen lehrplangemäß hauptsächlich und überwiegend in der Tradition der künstlerischen bzw. ästhetischen Bildung und Erziehung, mittlerweile wird aber zumindest im Ansatz auch eine Hinwendung zur kulturellen Bildung spürbar.
- Prinzipien kultureller Bildung wie Teilhabe und Partizipation, Stärkenorientierung und Fehlerfreundlichkeit, Interessensorientierung und Freiwilligkeit sowie Öffentlichkeit und Anerkennung finden jedoch nicht konsequent ihren Platz im Unterricht – vielleicht sind sie auch nicht gut vereinbar mit Bildungsauftrag, Lehrplan und Benotung?
- „Kunstpädagogik oder Kunstvermittlung als Sammelbegriff befasst sich mit unterschiedlichen Praktiken und Theorien an der Schnittstelle zwischen der Kunst und der Pädagogik, in denen Menschen in verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen über

die Künste informiert werden, sich darüber austauschen oder mit eigenen gestalterischen Prozessen reagieren. Der Begriff Kunstpädagogik bezieht sich mehrheitlich auf Situationen im Kunstunterricht an Schulen, wobei sich der Begriff Kunstvermittlung hauptsächlich auf Vermittlung in Museen, Ausstellungen und Kunsträumen bezieht.“ (<https://de.wikipedia.org/wiki/Kunstp%C3%A4dagogik>)

„Der Lehrkraft kommt dabei die Rolle des Beraters und Begleiters des fortlaufenden Prozesses zu, der keinem genauen Curriculum folgt und den Selbstbildungsprozess mithilfe praktischer Tätigkeiten unterstützt. Dies steht im Gegensatz zum Konzept der Erziehung, bei der die Lehrkraft einen konkreten Lehrplan, eine spezifische Didaktik und Intention verfolgt.“ (Pürgstaller, 2019, S. 12)

- Im engeren Sinne vermittelt ein Kunstpädagoge Wissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten. Im Sinne von Schulpädagogik geschieht dies nach bestimmten Vorgaben und Lehrplänen.
- Ein Künstler ist frei...auch frei, sich der Kulturellen Bildung zu öffnen und diese methodisch zu nutzen in all ihren Prinzipien.

1.4 Was ist der spezifische Mehrwert?

„Nachdem im Bereich der Kulturellen Bildung über Jahre hinweg wenige Projekte, Konzepte und Forschung durchgeführt und gefördert wurden, erlebte das Feld in den vergangenen zehn Jahren einen Aufschwung. So wird mittlerweile eine Vielzahl an neuen Modellen und Konzepten

(z. B. „Tanz in Schulen“), Preisen (z. B. „BKM-Preis Kulturelle Bildung“), Wettbewerben (z. B. „Komposition“), Fonds (z. B. „Tanzfonds Partner“) und Förderprogrammen (z. B. „Jedem Kind Instrumente/Tanz/Stimme“) finanziert, um zur Professionalisierung und fachlichen Weiterentwicklung im Feld der Kulturellen Bildung beizutragen (Bockhorst, 2012, S. 348–355). Insbesondere an Schulen wird versucht kulturelle Bildungsangebote zu implementieren, um allen Heranwachsenden eine Teilhabe an Kultureller Bildung, dem „catalyst for change“, zu ermöglichen (Arts Council England, 2010, S. 1). An die künstlerischen Fächer wie Musik, Theater, Kunst oder Tanz werden dabei weitgehende Bildungsansprüche herangetragen und Wirkungen suggeriert, weil der „gesamte menschliche Selbst- und Weltbezug wesentlich über die Sinne vermittelt [wird]“ (Liebau & Zirfas, 2008, S. 7). Im Mittelpunkt des Interesses stehen in diesem Zusammenhang vor allem Transferwirkungen Kultureller Bildung, so z. B. die Wirkung Kultureller Bildung auf die Entwicklung von Schlüsselkompetenzen wie Kreativität.

Zu Wirkungen Kultureller Bildung gibt es derzeit allerdings erst wenige Studien.“ (Pürgstaller, 2019, S. 9)

"Der wahre Sinn der Kunst liegt nicht darin, schöne Objekte zu schaffen. Es ist vielmehr eine Methode, um zu verstehen. Ein Weg, die Welt zu durchdringen und den eigenen Platz zu finden." – (Paul Auster)

Kulturelle Bildung ist...

1. eine pädagogische Haltung, in der Prinzipien wie Teilhabe und Fehlerfreundlichkeit fest verankert sind und

2. eine Ausbildung in, durch und eine Auseinandersetzung mit den Künsten.

„Mit Blick auf Wirkungen von Kultureller Bildung konnte bisher empirisch belegt werden, dass sich künstlerische Bildung positiv auf das Kind, die Öffentlichkeit und die Lehr- und Lernumgebung auswirken kann (Bamford et al., 2010, S. 173). Zudem stellte sich heraus, dass künstlerische Bildung von guter Qualität positive Wirkungen auf die Kreativität und das Vorstellungsvermögen sowie auf kognitive, emotionale und soziale Kompetenzen haben kann (vgl. Deasy et al., 2002; Bamford et al., 2010; Rittelmeyer, 2010, 2012; Winner et al., 2013b). Dennoch kann ebenso ein akutes Forschungsdefizit identifiziert werden.“ (Pürgstaller, 2019, S. 38)

Eigene Gedanken zum Verständnis von Kultureller Bildung:



Verwendete Literatur

Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2012): Bildung in Deutschland 2012. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zur kulturellen Bildung im Lebenslauf. Bielefeld: W. Bertelsmann.

Bäßler, Kristin u.a.: Kulturelle Bildung: Aufgaben im Wandel, hrsg. v. Deutschen Kulturrat, Berlin 2009.

Bamford, Anne (2006): The Wow-Factor. Global research compendium on the impact of the arts in education. Münster u.a.: Waxmann.

Beetz, Stephan: »Landflucht«-Diskurs und territorialer Wettbewerb. In: Zeitschrift für Agrargeschichte und Agrarsoziologie 61,1 (2013), S. 48-61.

Beetz, Stephan: Das Land in der Landschaft der Wissenschaften. Die Erklärungskraft des Begriffes Land aus Sicht der Soziologie. In: Kersting, Franz-Werner/Zimmermann, Clemens (Hg.): Stadt-Land-Beziehungen im 20. Jahrhundert. Geschichts- und kulturwissenschaftliche Perspektiven. Paderborn 2015, S. 69-84.

Beetz, Stephan (2007): Die Zukunft der Infrastrukturen in ländlichen Räumen. Materialien der Interdisziplinären Arbeitsgruppe. Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Hrsg. Stephan Beetz.

Bilden mit Kunst, hrsg. v. Landesverband der Kunstschulen Niedersachsen e.V., Bielefeld 2004.

Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung (BKJ) (Hrsg.) (o.J.) (o.J.): Grundprinzipien Kultureller Bildung: <http://plus-punkt-kultur.de/?p=2982> (letzter Zugriff am 17.09.12)

Deutscher Bundestag (Hrsg.) (2007): Schlussbericht der Enquete-Kommission „Kultur in Deutschland“. Drucksache 16/7000. Berlin.

Deutscher Kulturrat (Hrsg.) (2009): Kulturelle Bildung: Aufgaben im Wandel. Berlin: Deutscher Kulturrat.

Fuchs, Max (2006b): Die Konzeption kulturelle Bildung des Deutschen Kulturrates – Präsentation bei der UNESCO Weltkonferenz zur künstlerischen Bildung: www.kulturrat.de/detail.php?detail=707&rubrik=5

Fuchs, Max: Kulturpädagogik und Schule im gesellschaftlichen Wandel, in: Kulturelle Bildung in der Bildungsreformdiskussion (2005), S. 155-276.

Goddman, Nelson (1998): Weisen der Welterzeugung. Frankfurt/M.: Suhrkamp.

Humboldt, Wilhelm von (1792/1991): Ideen zu einem Versuch, die Grenzen der Wirksamkeit des Staats zu bestimmen. Reclam: Stuttgart.

"Der wahre Sinn der Kunst liegt nicht darin, schöne Objekte zu schaffen. Es ist vielmehr eine Methode, um zu verstehen. Ein Weg, die Welt zu durchdringen und den eigenen Platz zu finden." – (Paul Auster)

Karsch, Manfred (2007): Identitätsarbeit und hermeneutische Reflexion – der Beitrag der Kulturpädagogik zur gegenwärtigen Bildungsdiskussion. In: IfBM. Impuls – Schriftenreihe des Instituts für Bildungswissenschaft und Medienforschung, 1/2007, 4.

Kulturelle Bildung in der Bildungsreformdiskussion. Konzeption Kulturelle Bildung III. Hrsg. v. Deutschen Kulturrat, Berlin 2005.

Kulturvermittlung zwischen kultureller Bildung und Kulturmarketing. Eine Profession mit Zukunft. Hrsg. v. Birgit Mandel, Bielefeld 2005.

Kunst-Griffe. Über Möglichkeiten künstlerischer Methoden in Bildungsprozessen. Hrsg. v. Karl Ermert, Dieter Gnahn, Horst Siebert, Wolfenbüttel 2003. (= Wolfenbütteler Akademie-Texte Bd. 11).

Marotzki, Winfried/Nohl, Arnd-Michael/Ortlepp, Wolfgang (Hrsg.) (2005): Einführung in die Erziehungswissenschaft. Wiesbaden: VS.

Mandel, Birgit (Hrsg.) (2005): Kulturvermittlung zwischen kultureller Bildung und Kulturmarketing. Eine Profession mit Zukunft. Bielefeld: transcript.

Mollenhauer, Klaus (1990a): Die vergessene Dimension des Ästhetischen in der Erziehungs- und Bildungstheorie. In: Lenzen, Dieter (Hrsg.): Kunst und Pädagogik (3-17). Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.

Müller-Rolli, Sebastian (Hrsg.) (1988): Kulturpädagogik und Kulturarbeit. Grundlagen, Praxisfelder, Ausbildung. Weinheim/München: Juventa.

Pürgstaller, Esther (2019): Bildung und Sport. Dissertation Westfälische Wilhelms-Universität Münster. VS Springer.

Rittelmeyer, Christian (2010): Warum und wozu ästhetische Bildung? Über Transferwirkungen künstlerischer Tätigkeiten. Ein Forschungsüberblick. Oberhausen: Athena.

Scheytt, Oliver: Kulturstaat Deutschland. Plädoyer für eine aktivierende Kulturpolitik, Bielefeld 2008.

Schiller, Friedrich (1991/1795): Über die ästhetische Erziehung des Menschen in einer Reihe von Briefen. Stuttgart: Reclam (zitiert nach Briefen und Abschnitt).

Schmid, Wilhelm (1998): Philosophie der Lebenskunst. Eine Grundlegung. Frankfurt/M.: Suhrkamp.

Zirfas, Jörg/Klepacki, Leopold/Bilstein, Johannes/Liebau, Eckart (2009): Geschichte der Ästhetischen Bildung. Bd. 1: Antike und Mittelalter. Paderborn: Ferdinand Schöningh.